

Ansprache Schulseelsorge bei der Niederlegung des „Mahnenden Mühlsteins“ am Hohen Dom, Münster

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 20. Januar 2010 schrieb der Jesuit und damalige Direktor des Gymnasiums Canisius-Kolleg in Berlin, Klaus Mertes, einen Brief an etwa 600 ehemalige Schülerinnen und Schüler, in dem er sich „bei allen Opfern von Missbräuchen durch Jesuiten“ in „tiefer Erschütterung und Scham“ entschuldigt. Und Pater Mertes ging noch einen entscheidenden Schritt weiter, indem er eine Begrifflichkeit prägte, die auch für uns bis heute und zukünftig handlungsweisend sein sollte: „Wir müssen uns (...) die Aufgabe stellen, wie wir es verhindern können, heute durch Wegschauen wieder mitschuldig zu werden“.

Wenn wir das schwere Thema „sexueller Kindesmissbrauch“ nicht naiv und bloß als Ereignisse der jüngeren Geschichte ansehen wollen, dann ist Mertes' Aufruf zu persönlicher Zivilcourage und zur ständigen Überprüfung der Macht-Strukturen unbedingt notwendig: Durch Wegschauen wieder mitschuldig werden – das darf nicht passieren. Nie wieder.

Als Schule in Trägerschaft des Bistums Münster sehen wir uns besonders in der Pflicht, denn: Bei kirchlichen Missbrauchsfällen ist eine besondere Verwerflichkeit gegeben wegen des hohen moralischen Anspruchs des Evangeliums und der Institution. Wie Pater Mertes wollen wir seitens der Schulseelsorge mithelfen und herausfinden, welche Strukturen und Denkgebäude innerhalb der Kirche solch ein Verhalten begünstigen – ohne sich dabei von der Kirche zu distanzieren.

Als kirchliches Berufskolleg wollen wir eine Schul-Gemeinschaft sein; mit den Christinnen und Christen unter uns aber vor allem auch eine Glaubens- und Gebets-Gemeinschaft. „Dein Name werde geheiligt“ beten wir im Vater-Unser und ringen bittend mit unserem Gott: Herr, mach Deinem Namen auch Ehre! Setz die Opfer ins Recht! Sei der Gott, der jenes Leid, das irdisch durch keine Entschuldigung wieder heil wird, in seinen heilenden Händen hält.

Wenn es um sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen geht, darf unsere Ohnmacht nicht größer sein, als unser kritischer Blick auf Macht-Strukturen, als unsere Machtkritik. Der „mahnende Mühlstein“ hier am Hohen Dom zu Münster erinnert uns daran.